

Der Gießener Anzeiger erscheint täglich, außer Sonntags. - Beilagen: viermal wöchentlich Gießener Familienblätter, zweimal wöchentl. Kreisblatt für den Kreis Gießen (Dienstag und Freitag); zweimal monatl. Landwirthschaftliche Zeitfragen. Preis: 1.00 M. - Anträge für die Schriftleitung: 112 Verlag, Geschäftsstelle: 112 Adresse für Drahtnachrichten: Anzeiger Gießen. Annahme von Anzeigen für die Tagesnummer bis vormittags 9 Uhr.

Gießener Anzeiger

General-Anzeiger für Oberhessen

Verlagspreis: monatl. 75 Pf., vierteljährlich 2.20; durch Abhol- u. Freigstellen monatl. 65 Pf.; durch die Post 80 Pf. - vierteljährlich auschl. Postgeb. 2.00, auschl. 2.20. - Haupt-Verantwortlich für den polit. Teil: Aug. Goch; für „Gesundheit“, „Berühmtes“ und „Gerichtssaal“: Karl Neurath; für „Stadt und Land“: Otto Braun; für den Anzeigenteil: P. Ved.

Rotationsdruck und Verlag der Brühl'schen Univ.-Buch- und Steindruckerei R. Lange. Schriftleitung, Geschäftsstelle u. Druckerei: Schulstr. 7.

Auch die „Nürnberg“ zum Sinken gebracht. Frhr. v. d. Goltz mit einem Kaiserlichen Handschreiben in Sofia.

(WB.) Großes Hauptquartier, 11. Dezemb. vorm. (Amtlich.) In Flandern machten wir Fortschritte. Westlich und östlich der Argonnen wurden feindliche Artilleriestellungen mit gutem Erfolg bekämpft. Französische Angriffe im Bois de Prêtre westlich Sont à Mousson wurden abgewiesen. Ostlich der masurischen Seenlinie keine Veränderung. In Nordpolen schreiten unsere Angriffe vorwärts. In Südpolen nichts Neues. Oberste Deeresleitung.

(WB.) Berlin, 11. Dez. (Amtlich.) Nach weiterer amtlicher Neutermeldung aus London ist es den verfolgten englischen Kreuzern gelungen, auch S. M. Schiff „Nürnberg“ zum Sinken zu bringen. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes, gez. Behnde.

Wenn wir erraten wollten, was der nächste Tag bringen mag, hätten wir nicht die dürrigste Handhabe dafür. Große Schlachtenkatastrophen sind in diesem Jahre vielleicht nicht mehr zu erwarten, da auf die letzten Heeranstrengungen in Rußisch-Polen wohl eine kurze Zeit der Ruhe und Vorbereitung folgen wird. Auch im Westen sind keinerlei Anzeichen vorhanden, daß große Sturmangriffe bevorstehen, und der französische Kriegsminister, Herr Millerand, der im Gegenlag zu General Joffre einer großen „Alition“ das Wort geredet haben soll, scheint damit nicht durchgedrungen zu sein. Die Russen sind, soweit man aus dürftigen Telegrammen ihre Stimmung zu erraten versteht, keineswegs erbaut davon, daß sie gegenwärtig beinahe allein die Kosten großer Schlachten zu tragen haben. Sie klagen — die „Kowojew-Bremja“ ist hier der Wortführer — darüber, daß die Franzosen nicht gleichzeitig mit einer starken Offensive einziehen, während deutsche Truppen doch vom dortigen Schauplatz abgezogen worden seien und die Gelegenheit günstig wäre. Die Franzosen werden besser wissen, ob ihre Kräfte dem Feinde über- oder unterlegen sind, und dieser Krieg hat ja wieder aufs Neue gelehrt, wie viele Opfer und Verluste oft für die Offensive-Taktik in Kauf genommen werden müssen. Berechtigter ist der russische Vorwurf, der sich voll Bitterkeit gegen England richtet. Wir kämpfen und bluten jetzt für die englischen Interessen, so sprach das führende Blatt der Panславisten und wiederholt die große Festsstellung, daß das Britenreich nur seine halbe Kraft in diesem Kriege einsetze. Vielleicht hat diese Berärgerung mit dazu beigetragen, daß Rußland im päpstlichen Vorschlag, während des Weihnachtsestes um Waffenruhe eintreten zu lassen, rund abgelehnt hat. Seine strategische Lage, die Defensivrolle, zu der es wieder zu übergehen müssen, herabwürdigen es keineswegs, etwa eine besonders stolze und herausfordernde Haltung anzunehmen. Wer unsere heldenmuthigen Krieger draußen auf den blutigen Feldern werden sich nur mit dem Gedanken umfunden müssen, auch in der sonst seligen und frohlichen Weihnachtszeit das harte Kriegshandwerk auszuüben. Und wir Zurückgebliebenen? Können wir die Augen javor verblenden, daß der graue Kriegsgott dem milden Christenengel mit drohender Gebärde entgegenstreitet? Dürfen wir feiern, wenn zu gleicher Zeit unsere Brüder und Lieben in Not und Gefahr stehen? Hat sich der Sinn des Christfestes in diesem Jahr nicht verändert? Es ist jetzt die Zeit, solche Betrachtungen anzustellen, denn der kupferne, silberne und goldene Sonntag stellt den Kaufleuten und den zweifelnden Bürgern, die sich den Glanz der Schauläden betrachten, eindringliche Fragen. Wir lasen in der „Zukunft“ folgende schmeidende Ablehnung: „Unter dem Dach deutscher Heime, deren Erhalter nicht draußen, in Ost und West, den Rod und die Waffen des Reiches trägt, dürfte in der Weihnacht des Verhängnisjahres kein Gabentisch prangen, kein Christbaum duften, keiner Jesuserze milder Goldglanz das dunkle Grün der Tannen durchleuchten. Weil sich's nicht schickt.“ Ist dies so ganz richtig? Sind, richtig verstanden, der Tannenzweig und die Jesuserze Symbole rauchender Erdentruhe? Gewiß, die Zeit ist schwer und bang, aber sind unsere Hoffnungen betrogen und begraben, die himmlischen und die irdischen? Das müßte doch beantwortet werden, bevor man erklärt, daß das deutsche Fest in seiner Milde und Sinnigkeit sich nicht schickt. Es bedarf wahrlich keines großen Gabentisches, um uns den Zauber der deutschen Weihnacht zu erhalten, und der Nat ist gut, all das was wir an Gut und Geld entbehren können, unseren im Felde stehenden Kriegern zuzuwenden. Aber sollen wir, während sie draußen mit Nahrung den Heimatgruß entgegennehmen und die Christnacht sich in die Seele leuchten lassen, zu Hause ganz vertrauern und uns in die schwarzen Schatten drücken? Niemand, auch die Bedauernswerten, die Watten, Söhne und Brüder auf dem Schlachtfelde verloren haben, brauchen sich der letzten Stunde zu schämen, in denen sie unter einem Weihnachtsbaum ihre Herzen aufrichten. Wir sollen ja gerade wieder lernen, die schlachten und wahren Freuden zu genießen. Dürfen wir die Kinder ohne Fröhlichkeit lassen? Wie muß die Feier gehüllt sein, die ihnen in ihrem ganzem späteren Leben als Leuchte einer gewaltigen Zeit noch den Weg erhellen soll?

Es ist doch nicht daran zu denken, daß man ihnen das große Jahr düster verhängen sollte. Mit starkem, festem Geiste müssen die Opfer gebracht, die Toten betrauert werden, aber ein wahrer Abglanz dieser Schicksalstage der Deutschen muß auch in die Seele der Jugend fallen. Wir wollen sie nicht mit überflüssigen Gaben verhätscheln, sondern sie auf die gute, alte Bahn zurückführen. Ein treffendes Wort Emersons darf hier erwähnt werden. Er predigt die Hingabe an die Natur, an einen Geist, der dem stillen Herzen Genüge tue, der aus jedem trockenen Grasbüschel, aus jedem Fichtenzweig, aus jedem halbvergrabenen Stein hervorsprieht. „Wir füllen“, so sagt er, „die Hände unserer Kleinen mit allen möglichen Puppen, Trommeln und Pferdchen, aber dadurch ziehen wir ihre Augen von dem Antlitz der Natur ab, von der Sonne und dem Monde, dem Wasser, den Tieren und den Steinen, die ihr Spielzeug sein sollten.“ Wenn wir mit besserem Verstand unter dem Tannenbaum weilen, wenn wir mit Ernst und Andacht die Geburt des Heilandes feiern, wer wollte sich davon abwenden und solches Tun unschuldig nennen? Wir wollen die Lichter der Hoffnung hell erstrahlen lassen und dem Feinde nicht den Triumph gönnen, daß er Deutschlands heiligstes und stimmungsvollstes Fest schon ausgelöscht habe.

Die österreichischen Tagesberichte.

Wien, 11. Dez. (WB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart, 11. Dezember mittags: Unsere Operationen in den Karpathen verlaufen planmäßig. Der Feind leistete gestern zumeist nur mit den nach hinten Widerstand, die geworfen wurden. In Galizien ist noch keine Entscheidung gefallen. Wo die Russen angegriffen, wurden sie unter schweren Verlusten zurückgewiesen. — Die Ruhe an unserer Front in Polen hielt auch gestern an. Przemyśl ist vom Gegner nur eingeschlossen und wird nicht angegriffen. Die stets unternehmungsfreudige Besatzung betruht die in achtungsvoller Entfernung von dem Fortgürtel sich haltenden Einschließungsgruppen fast täglich durch kleinere und größere Ausfälle.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Generalmajor.

Wien, 11. Dez. (WB. Nichtamtlich.) Vom südlichen Kriegsschauplatz wird gemeldet: 11. Dezember: Auf dem südlichen Kriegsschauplatz keine wesentlichen Vorfälle. Die angeordneten Verschiebungen vollziehen sich im allgemeinen ohne größere Kämpfe mit dem Gegner.

Chartum von den Abysynen besetzt.

Konstantinopel, 11. Dez. Der Emir von Abysynien hat seine Armee an der Grenze Indiens verammelt und den Heiligen Krieg proklamiert. Armee und Volk, welche gegen England sehr erbittert sind, erklärten sich bereit, sofort gegen die Engländer vorzugehen. Im Sudan und in Kenia ist die Bevölkerung infolge der Erklärung des Heiligen Krieges gegen die Engländer aufgelaufen. Die Scheichs von Darfur und Kordofan rüsten mit 20 000 Kavalleristen aus. Sie werden von den übrigen Abysynen unterstützt und haben bereits die fast nur von Mohammedanern bewohnte Stadt Chartum besetzt und die Engländer vertrieben.

Die Landungstruppe der „Emden“.

Berlin, 11. Dez. Die „Post. Ztg.“ meldet aus Amsterdam: Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Batavia ist der Schooner Gensha, auf dem die Landungstruppe der „Emden“ entkam, am 27. November in Padang (Südwestküste von Sumatra) angekommen und hat dort Proviant eingenommen. Der Schooner war also drei Wochen auf See.

Die Schlacht bei den Falkland-Inseln.

Ueber die Seeschlacht haben die bis jetzt eingetroffenen englischen Zeitungen noch keine Berichte. Der englische Korrespondent der „Trib.“ meldet: Verschiedenes deutet darauf hin, daß der englischen Admiralität bekannt war, daß nach der Schlacht an der chilenischen Küste die deutsche Flotte um das Kap Horn herumgefahren war, in der Absicht, auf englische Dampfschiffe im Atlantischen Ozean Jagd zu machen. Auf mehr als einem Punkte kreuzten starke britische Geschwader, um die Meere abzusuchen, bis eine Flotte unter Vizeadmiral Sturdee das deutsche Geschwader einige hundert Meilen vom Südpunkt Südamerikas entdeckte. Das Geschwader war von Kohlenschiffen begleitet und fuhr in einer nicht dicht aneinander geschlossenen Linie hinter „Scharnhorst“ her. Sobald es den Gegner in Sicht bekam, nahm es die Geschichtslinie ein und zu gleicher Zeit den Kurs ostwärts in der Absicht, beim Eintreten schwierigerer Verhältnisse die freie Bahn offen zu behalten. Durch geschicktes Manövrieren des englischen Befehlshabers wurde jedoch „Scharnhorst“ rasch durch stärkere britische Schiffe eingeschlossen, die zu gleicher Zeit einen Teil des Geschwaders absonderten konnten und darauf den weniger rasch fahrenden „Gneisenau“ anfielen. Als

beide Schiffe außer Besetzt gesetzt waren, versuchte die „Leipzig“ mit „Nürnberg“ und „Dresden“ zu flüchten. Dies glückte nur den beiden letztgenannten Schiffen, da der „Leipzig“ der Ausweg abgeschnitten wurde. (Neutermeldung.)

Viele deutsche Seeleute gerettet.

Berlin, 11. Dez. Ueber Italien wird aus England berichtet, daß viele Ueberlebende der „Leipzig“ und der „Gneisenau“ gerettet worden seien.

Freiherr v. d. Goltz in Sofia.

Sofia, 11. Dez. (WB. Nichtamtlich.) Feldmarschall Frhr. v. d. Goltz ist heute nacht hier eingetroffen und von den Gesandten Deutschlands und der Türkei sowie den Militärattachés der Centralmächte und der Türkei am Bahnhof begrüßt worden. Der Feldmarschall wird, wie aus zuverlässiger Quelle verlautet, morgen vom König von Bulgarien in Audienz empfangen werden und wird ihm ein Handschreiben des Deutschen Kaisers überreichen.

Die Haltung Bulgariens.

Konstantinopel, 11. Dez. (WB. Nichtamtlich.) Der neuernannte bulgarische Gesandte am Wiener Hofe Tojschew wird Konstantinopel in einer Woche verlassen. In einer Unterredung, die Tojschew einem Mitarbeiter des „Tasvir-i-Esthar“ gewährte, erklärte der Gesandte, er verlasse Konstantinopel als Freund der Türkei. Seine Besetzung nach Wien bedeute nicht einen Wechsel in der auswärtigen Politik Bulgariens, das die Erhaltung der herzlichsten Beziehungen mit der Türkei anstrebe. Beide Teile seien zu der Erkenntnis gelangt, daß diese Politik ihren Interessen und ihrer Zukunft entspreche. Gewisse Leute, sagte Tojschew, verbreiteten falsche unsinnige Gerüchte, indem von Adrianopel gesprochen wird. Die Gerüchte sind auf Intrigen unserer Feinde zurückzuführen. Die Adrianopeler Frage gilt für uns nicht mehr. Wir werden nie vergessen, daß wir Mazedonien wegen Adrianopel verloren haben. Bulgarien beschloß, neutral zu bleiben und seine berechtigten Interessen bis zum Äußersten zu verteidigen. Tojschew erklärte schließlich, er sei sehr zufrieden, in eine Stadt wie Wien zu kommen.

Sofia, 11. Dez. (WB. Nichtamtlich.) In der Sobranje richtete der Abgeordnete Utschermansky (Regierungspartei) an den Finanzminister eine Anfrage betreffend die vom Kabinett Genschow bei Beginn des Balkankrieges ohne Bewilligung der Sobranje dem König von Montenegro leihweise überlassenen 2 1/2 Millionen Frank. Utschermansky beabsichtigt, einen Antrag einzubringen, daß die Minister des damaligen Kabinetts Genschow zum Ersatz der Summe angehalten werden.

Aus Rumänien.

Bukarest, 11. Dez. (WB. Nichtamtlich.) In der Kammer wurden heute unter dem Beifall des Hauses die anlässlich des Todes König Carols von dem deutschen Reichstag sowie dem ungarischen Abgeordnetenhaus an das rumänische Abgeordnetenhaus gerichteten Beileidsdepeschen verlesen.

Sofia, 11. Dez. (WB. Nichtamtlich.) Der rumänische Gesandte besuchte heute nachmittags den Ministerpräsidenten und erklärte ihm, daß zukünftig der Durchfuhr bulgarischer Waren durch rumänisches Gebiet keine Schwierigkeiten bereitet werden würden.

Eine Rede des Königs von Bulgarien.

Sofia, 11. Dez. (WB. Nichtamtlich.) Der König empfing heute die parlamentarische Kommission, die ihm die Antwort der Sobranje auf die Thronrede überbrachte. Bei dieser Gelegenheit hielt der König folgende Ansprache: „Es ist mir immer angenehm gewesen, Abgeordneten der Nationalversammlung zu begegnen und mit ihnen Gedanken über die Lage und die Verwaltung des Landes auszutauschen. Aber in diesem Jahre, inmitten der Ereignisse, die sich um uns abrollen, ist eine Berührung mit den Vertretern des Volkes nicht ohne eine gewisse Bedeutung für den Staat. Ich wünsche von Ihnen, meine Herren, zu hören, welches heute die Sorgen des Volkes sind, und Sie an meinen Gedanken teilnehmen zu lassen, die meine Seele beugt und an den Gedanken, den ich habe, daß der Staat dank der Festigkeit und Weisheit der Bulgaren unverletzt und unbedroht in seiner Zukunft aus den neuen Prüfungen hervorgehen wird. Häufig, ich bin stolz, den Tugenden der bulgarischen Nation Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Als sie im Jahre 1912 mit Einmütigkeit, Schamung und Tapferkeit, die bisher nicht übertroufen wurden, einen mächtigen Gegner zerbrach, erkannte die Welt ihre außerordentlichen militärischen Eigenschaften. Aber die bulgarischen Tugenden, die sie zeigte, als sie in der Not männlich die Schläge des Schicksals ertrug und sich eifrig daran machte, die vorpeilenden Ziele zu erreichen, haben ihr eine größere Achtung des Auslandes erworben, als die Siege und die Helden aller dem Vaterlande ergebenden Söhne zu neuer Mut entlasten. Heute, wo die Welt in Flammen steht, wo die Feuerbrunn

Als passende Weihnachtsgeschenke

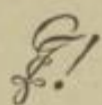
empfehlen in großer Auswahl

Winter-Mäntel für Kinder und Erwachsene
 Jackenkleider in schwarz, blau und gemusterten Stoffen
 Röcke, Blusen, Morgenröcke, Unterröcke, Pelze
 Loden-Mäntel und Capes für Kinder und Erwachsene

12283a

Geb Brüder Jmheuser

Marktplatz
9—10



Die Unterzeichnete erfüllt hiermit die traurige Pflicht, ihre lieben Alten Herren, Inaktiven und Freunde von dem Ableben ihres lieben Alten Herrn

Oberlehrer Professor Friedrich Franz

(aktiv 1889)

geziemend in Kenntnis zu setzen.

In tiefer Trauer:

Die Burschenschaft Germania.

L. A.: Adolf Kraft (XX)

12210

Nachruf!

Den Heldentod fürs Vaterland starben unsere lieben, unvergesslichen Kameraden

Philipp Buchtalet

Wehrmann im Landwehr-Infant.-Regt. 116.

Heinrich Harbach

Reservist im Reserve-Infant.-Regt. 116.

Wilhelm Schneider

Bisfeldweibel im Reserve-Infant.-Regt. 116.

Mit ihrem stillen, aber herzlichen Wesen, ihren aufrichtigen, treuen Charaktereigenschaften erfreuten sich die Verstorbenen bei allen Kameraden unserer Wehr großer Beliebtheit und werden wir ihnen ein ehrendes, bleibendes Andenken bewahren.

Freiwillige Feuerwehrgesellschaft

Nachruf.

Im Kampfe für sein Vaterland fiel

Herr Dr. Fr. Throm

Vize-Feldweibel im Landw.-Inf.-Regt. Nr. 116,
Inhaber des Eisernen Kreuzes.

Wir verlieren in ihm einen gerechten Vorgesetzten und werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Die Arbeiter der Firma Gg. Throm.

Giessen, den 11. Dezember 1914.

08850

Den Heldentod fanden auf dem Felde der Ehre unsere lieben Mitglieder

Wilhelm Wagenbach 6./116

Ferdinand Bernandt 8./116

Willi Jung 9./116

Ferdinand Jung 6./116

Willi Hofmann 2./116

Wilhelm Volkmann 6./116

Ein ehrenvolles Andenken unseren tapferen Turnern!

Der Turnverein Heuchelheim.

12210

Für unsere Marine (werden) weiter folgende Beiträge: Karl Jadel 5 Mk., Ungenannt 5 Mk., Ernst Dohmann 2,25 Mk., Dräutlein R. Solgel 10 Mk., Ungenannt 3 Mk., zusammen 25,25 Mk.; mit den früheren Spenden von 272,62 Mk. gingen im ganzen ein: 297,87 Mk. Für diese Zuwendungen sowie für die mir zugewiesenen Liebesgaben allen gütigen Gebern herzlichsten Dank!

Prof. Bötzina, Goethestraße 19.



Pallabona unerreichtes trockenes

Haarentfernungsmittel, entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert Auslösen der Artur, verleiht ihnen Duft, reinigt die Kopfhaut gelegentlich geschäft. Keratin empfohlen.

Dosen Mk. — 80, 1,50 und 2,50 bei Damenfriseur, in Parfümerien. Nachahmungen weisen man zurück. 11270

Aus einer unter den Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Ersatz-Bataillons veranstalteten Sammlung soll bedürftigen Angehörigen von den im Felde gefallenen Soldaten des Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm“ Nr. 116 und des I. Bataillons des Reserve-Regiments Nr. 222 eine kleine Weihnachtsfreude bereitet werden. Frauen, Kinder oder Eltern, die den Verlust ihres Ernährers betrauern, wollen eine kurze Meldung mit Beglaubigung der Zugehörigkeit des Gefallenen zum Regiment durch die Bürgermeisterei oder den Ortsvorsteher zum 18. Dezember an das unterzeichnete Bataillon gelangen lassen.

Ersatz-Bataillon des Infanterie-Regiments „Kaiser Wilhelm“ Nr. 116.

Bienenzüchlerverein Giessen und Umgegend.

Generalversammlung

Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 3 Uhr, in Gießen bei Mitglied Kraft, Frankfurter Straße 81.

Die Tagesordnung ist durch die „Bienen“ bekannt. — Um Beachtung der Anmerkung wird gebeten. B. u. B.

12241D

Licht-Spiel-Haus

Der Herr des Todes

spannender Zirkusroman.

Die neuesten Kriegsnachrichten

sowie das übrige Programm.

Militär ohne Charge zahlt werktags die Hälfte.

12210

Das Beste für die Hautpflege ist:

„Pfeilring“ Lanolin-Seife

25 Pfg. pro Stück, 3 Stück 65 Pfg.

Nachahmungen weisen man zurück.

Vereinigte Chemische Werke Aktiengesellschaft, Charlottenburg, Salzstr. 16. Abteilung Lanolin-Fabrik Martiniensfelde.

12210

Zöpfe

Haarunterlag, Fokendreher usw. alle sonst. Haararbeiten werden schön und dauerhaft angefertigt in dem

Spez. Damen-Frisier- und Haar-Geschäft

Dermann Blauf Wm., Starlandgasse 2, 111474

12210

Die Rotfingerringe

sind schon manchem Krieger ein Lebensretter geworden. (siehe) Sie haben bei

Treed, am Seltertor.

12210

Hämorrhoiden-

Leiden, die alles ohne dauernden Erfolg angewandt, verlangen sofort kostenlose Anstalt in versch. Kassen ohne Ausdrück durch Apotheker Dr. A. Uecker, G. m. b. H. in Josen bei Gassen N.-L.

12210



Wiedersehen war seine Hoffnung!

Auf Frankreichs blutgetränkten Fluren fiel am 11. November im Kampf fürs Vaterland unser lieber Kamerad

Adam Stein

Hilfsbohist im 5. Hess. Inf.-Regt. 108, 5. Komp.

Stets werden wir ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Seine treuen Kameraden:

Gefr. E. Spies,
Musk. Rühl,
Musk. H. Wagner,
Wilh. Müller,
Lehrer Beppler.

12288

Musk. Kessler,
Musk. Herbel,
Musk. H. Spies,
Alb. Kromp,
Lehrer Wagner.

Die Beerdigung des Wehrmannes Ludwig Klingelhöfer findet erst morgen Sonntag, den 13. Dezember, nachmittags 3 Uhr, statt. 12272
Opferob, den 12. Dezember 1914.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Gasluster

Gaslampen, Gasluster usw. um reich zu räumen (wird) billig
Carl Schunck Babnhol-straße 54.
08728

Kieler Bücklinge

frisch eingetroffen u. H. bei
August Wallenfels
Colonialwaren, Delikatessen u. Weinhandlung
Giessen, Marktplatz 17.
Telefon 262.

Schöne Christbäume

in all. Größen empfiehlt bill.
K. Gerth, Sudwigsplatz 3.

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten anlässlich unserer gold. Hochzeit sagen wir allen unseren

herzlichen Dank

Altbürgermeister Schaum u. Frau

Klein-Linden, den 13. Dezember 1914

12287

Gebrauchsmöbel als Weihnachtsgeschenke

Ruhesessel, jede Lage verstellbar, von 2.50 M. an

Kinderstühle, hoch und niedrig . . . von 1.50 M. an

Nächtische · Rauchtische · Servirtische

Blumenkrippen, weiß lackiert u. in Eisen

Flurgarderoben von 16 M. an

Peddigrohrsessel von 11 M. an

Hofmöbelfabrik Th. Brück

Telephon 373 · Ecke Schloßgasse - Brandplatz. 12277 a

Stadtheater Gießen

Direktor Hermann Steingöbter.

Sonntag, 13. Dez. 1914, nachmittags 3 Uhr:

Volks-Preise! Volks-Preise!

Zopf und Schwert.

Aufführung in 5 Aufzügen von Karl Gutzkow.

Ende 6 Uhr.

Abends 7 1/2 Uhr:

Kleine Preise! Kleine Preise!

Die Schmetterlingsschlacht

Komödie in 4 Akten von Hermann Sudermann.

Ende 10 1/2 Uhr.
Soldaten vom Feldweibel abwärts zahlen bei allen Vorstellungen auf 2 u. 3. Barkeit nur halbe Preise. 112256C

lich ausbreitet und sich uns nähert, heute, wo die benachbarten Völker in Unruhe sind und ihre Truppen kampfbereit halten, hat unsere Nation sich ein Urteil über die Lage gebildet und ihre Haltung mit Kaltblütigkeit und Klugheit bestimmt, die unlangbare Beweise politischer Weisheit und Reife sind.

Jetzt sind die Augen des Königs und des Volkes auf Sie gerichtet, auf die Ratschläge, die Sie geben und auf die Meinung, die Sie zum Ausdruck bringen. Ich stelle Ihre Sorge für das Vaterland hier fest und Ihren Entschluß, alles zu opfern auf dem Altare der väterländischen Interessen. Dieses gibt mir Sicherheit und Stolz, daß auch in der Zukunft volle Übereinstimmung zwischen Nation und Thron herrschen wird und daß wir aus dieser Übereinstimmung die Kraft schöpfen werden, um die Zukunft Bulgariens sicherzustellen. Möge Gott über dem Geschick des Vaterlandes wachen und unsere gemeinschaftlichen Bemühungen mit Erfolg krönen."

Amerikas Neutralität.

(WZ) Die „Times“ melden aus Washington: Staatssekretär Bryan erklärte, daß der Präsident der United States Steel Company, Schwab, den Plan, Unterseeboote für die Kriegführenden zu bauen, aufgegeben hat. Schwab wurde dazu durch die Überzeugung Wilsons bewogen, daß selbst die Forderung nicht zusammengefügter Schiffsstücke mit der amerikanischen Neutralität unvereinbar wäre. Der „Times“-Korrespondent fügt hinzu: Diese Entscheidung des Präsidenten ist ein entscheidender Erfolg für die Deutschen, da die Unterseeboote an die Verbündeten geliefert werden würden. Die Deutschen erheben auch Protest gegen den Verkauf von Munition an die Verbündeten durch Privatfirmen. Ihre Anschauung findet bereits im Kongreß Unterstützung. Vorgesetzt wurde im Senat eine Gesetzesvorlage eingebracht, die den Verkauf von Waffen und Munition an ein Land, das mit einem anderen Lande, das mit den Vereinigten Staaten in Frieden lebt, Krieg führt, für ungesetzlich erklärt. Im Repräsentantenhaus wurde eine Gesetzesvorlage eingebracht, die den Präsidenten ermächtigt, die Ausfuhr solcher Munition zu verhindern. Dem Senate wurde eine Entschließung vorgelegt, die genaue Auskünfte über die Tätigkeit der amerikanischen Fabrikanten auf diesem Gebiete verlangt.

Ein dänisches Ausfuhrverbot.

Kopenhagen, 11. Dez. (WZ, Nichtamtlich.) Die Regierung erließ heute ein Ausfuhrverbot für alle Sorten Leder, ausgenommen Ziegenfelle, für alle Lamm- und Schaffelle, Braunstein, Leinsaat, Soyabohnen und Margarine.

Das Urteil gegen die deutschen Kerze kassiert.

(WZ) Paris, 11. Dez. (Nichtamtlich.) Der Revisionsrat des Militärregiments hat wegen eines Formfehlers das Urteil des Kriegsgerichtes kassiert, welches neun deutsche Militärärzte wegen Bländerung in Vignac-Curra zu Strafen von sechs Monaten bis zwei Jahren verurteilt, und hat die Sache vor das Kriegsgericht verwiesen.

Deutsches Papiergeld in Belgien.

Namur, 11. Dez. (WZ, Amtlich.) Das Gouvernement teilt mit: Bei hiesigen Gastwirten sind deutsche Goldmünzen vorgefunden worden, die, wie festgestellt wurde, aus den Händen von aus Deutschland ankommenden Ueberbringern von Liebesgaben und Geschäftsreisenden stammen. Dieses den väterländischen Interessen widersprechende Verhalten scheint auf den Glauben zurückzuführen zu sein, in Belgien habe deutsches Papiergeld keine Geltung. In Wirklichkeit sind die Bewohner der östlichen Teile Belgiens verpflichtet, Papiergeld zum Kurse von 1.25 Francs anzunehmen.

Englische Forderungen an deutsche Firmen.

Berlin, 11. Dez. (WZ, Nichtamtlich.) Die „Nordd. Allgem. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift „Englische Forderungen an deutsche Firmen“: Dem Vernehmen nach versuchen englische Firmen entgegen dem deutschen Zahlungsverbot gegen England und dadurch ihre Forderungen gegen deutsche Firmen hereinzubringen, daß sie gegen solche Firmen, die in einem neutralen Lande, insbesondere Holland, eine Geschäftsniederlassung besitzen, vor einem dortigen Gerichte Klage erheben. Die rechtliche Zulassung eines solchen Vorgehens mag hier dahingestellt bleiben. Es kann abgewartet werden, ob sich die holländischen Gerichte auf solche Klagen einlassen werden; es erscheint dies wenig wahrscheinlich. Inzwischen liegt darüber Material noch nicht vor. Sollte sich aber gleichwohl ergeben, daß derartige Klagen in neutralen Auslande mit Erfolg angestrengt werden können, so könnte deutschen Mächtigern englischer und französischer Firmen nur der Rat erteilt werden, sich den gleichen Weg zuzunehmen und gegen solche englische und französische Firmen, die in neutralen Auslande Geschäftsniederlassungen besitzen, vor dortigen Gerichten zu klagen. Eine einseitige Schädigung deutscher Interessen wird also von dem erwähnten Vorgehen der Engländer nicht zu befürchten sein. Man kann einzuweichen ruhig abwarten, in welcher Weise die neutralen Gerichte zu derartigen Klagen Stellung nehmen.

Die deutschen Gefangenen in England.

London, 11. Dez. (WZ, Nichtamtlich.) Die „Times“ meldet: Das Gefangenenlager auf dem Kemplay in Newbury, das vier Monate bestanden hat und mehrere Tausend Deutsche aufnahm, wird alsbald geschlossen werden. Die Gefangenen werden auf Schiffe an die Südküste gebracht werden.

Der Tod des Generals Beyers.

Amsterdam, 11. Dez. Aus Pretoria wird gemeldet, daß die Leiche des Generals Beyers erkannt ist. Eine ärztliche Untersuchung der Leiche ergab, daß keine Wunden vorhanden waren und daß der Tod durch Ertrinken eingetreten war. Beyers, der zu Pferd durch den Baalkluß schwimmen wollte, fiel von seinem Pferde in einem Abstand von ungefähr 300 Meter vom Ufer. Wahrscheinlich war er erschöpft von dem Kampfe gegen den Strom. Man hörte ihn rufen: „Ich kann nicht mehr.“ Ein Soldat rief ihm zu, ob er verstanden sei, aber Beyers antwortete: „Ich kann nicht schwimmen, mein Ueberzieher hindert mich an jeder Bewegung. Infolge des heftigen Feuers der Aufständischen am jenseitigen Ufer war es nicht möglich, Beyers zu helfen und so kam Beyers und noch ein anderer Aufständischer in den Wellen um.“

Aus dem Reiche.

Die Höchstpreise für Futterkartoffeln. Aus Berlin, 11. Dez., wird gemeldet: In der heutigen Sitzung des Bundesrates gelangten zur Annahme der Entwurf einer Verordnung über Höchstpreise für Futterkartoffeln und Erzeugnisse der Kartoffelzucht und die Vorlage der Befolgungs- und Vollzugsbestimmungen für die höheren Beamten bei der Reichsüberwachungsanstalt für Angestellte auf das Geschäftsjahr 1915.

Berlin, 11. Dez. (WZ, Nichtamtlich.) Die von dem Bundesrat festgesetzten Höchstpreise für Futterkartoffeln sind: Im ersten Preisgebiete (Osten) 36 Mk., im zweiten Preisgebiete (Mitteldeutschland) 37,30 Mk., im dritten Preisgebiete (Nordwestdeutschland) 39 Mk., im vierten Preisgebiete (West- und Südwestdeutschland) 40,50 Mk. für die Tonne. Die Höchstpreise gelten beim Verkauf durch die Produzenten, aber nicht für Verkauf, die eine Tonne nicht übersteigen.

Aus Stadt und Land.

Siehe, 12. Dezember 1914.

Der Gießener Landsturm in Feindesland.

V.

„Die befohlene Linie ist erreicht“ —
„Wir warten auf weiteren Befehl.“
„So hoch ein Generalwort steigt,
Spürt jede Soldatenseele!“
„Ich tat meine Pflicht, das genügt!“
(Richard Dehmel.)

Wie wie im Gießener Anzeiger gelesen haben, ist eine Anzahl unserer Kameraden vom Friedberger Landsturm für ihr tapferes Verhalten vor dem Feinde bei Naxdorf durch Verleihung des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet worden. Mit Freude und Stolz, als wäre die Ehre uns selbst widerfahren, blicken wir auf die Mächtigen, die ihre Tugend gegen die Flagg Schwarz-Weiß-Rot auf dem blutigen Felde der Gefahr beweisen durften und nun überall als Helden geacht werden. Mit Freude und Stolz — aber doch mit einem sonderbaren, nie gefühlten Brennen im Herzen; will es uns selbst doch fast bedauern, als seien unsere bisherigen Leistungen gering gegen jene, für die wie bekannt ursprünglich das Landsturm-Bataillon Wiesen bestimmt war. Wenn uns nun etwas tröstet, so ist es allein der Gedanke, den der Dichter in obigen Versen ausspricht. Der Soldat wählt sich seinen Feind nicht selbst; seine Ehre ist der willige Gehorsam, der sich auch minder glänzenden Aufgaben unterzieht. Im Dienst des Vaterlandes gibt es kein Weniger und Mehr; wohl dem, der ehrlich bekennen kann: Ich tat meine Pflicht, das genügt!

Sind also die in der Heimat wieder und wieder umgehenden Gerüchte von blutigen Treffen und schmerzlichen Verlusten des Gießener Landsturms mühsig, ja nachgerade strafwürdige Erfindung, so merkt man es hier in S. auf Schritt und Tritt, daß der Krieg in seinem bittersten Ernst und mit all seinen Schrecken kein leerer Wahn ist. Verlassen wir nur einmal die große Reihe von Reiterausstellungen in deutscher und französischer Sprache der beiderseitigen Behörden und das, was sie der Bevölkerung Frankreichs, der einst so ersehnte Begrüßten, jetzt mehr und mehr verängstigten und dem Mangel und der Not preisgegebenen, zu sagen haben! Ein erschütterndes Bild des Wandels im Laufe der vier Kriegswochen.

Da heißt es in einem Befehl des Stappens-Inspektors: „Jede feindselige Handlung gegen Angehörige des deutschen Heeres und alle Gegenstände, die der deutschen Heeresverwaltung gehören oder ihr dienen, wird mit dem Tode bestraft. Der gleichen Strafe unterliegt jeder Versuch einer solchen Handlung und jede Aussetzung hierzu. — In Orten, in denen sich die Zivilbevölkerung oder Militärpersonen in Zivilkleidung am Kampfe gegen deutsche Truppen beteiligen, werden außer diesen Teilnehmern der Bürgermeister und die Mitglieder des Municipalrates erschossen, wenn sie nicht die deutschen Truppen rechtzeitig auf die Anwesenheit Bewahrmänner in der Ortschaft aufmerksam gemacht haben. Die Ortschaft wird zerstört.“ Wie bitter noch so oft eiserne Strafe ist und daß die deutsche Militärbehörde entschlossen ist, im gegebenen Falle den warnenden Worten auch entsprechende Taten folgen zu lassen, lehren andere Veröffentlichungen, so eine des Platzkommandanten von S.: „Leder war ich genötigt, gegen die Stadt Durbies die strengsten durch die Kriegsgesetze vorgeschriebenen Maßnahmen zu ergreifen. In diesem Orte wurden Kerze und Pfleger angegriffen und getötet und etwa 20 deutsche Soldaten ermordet. Unausbleiblich wurden die schlimmsten Niedertrachtigkeiten begangen (Ohren abgeschnitten, Augen ausgehöhlt und ähnliche Schändlichkeiten). Darumhin habe ich die Stadt völlig zerstören lassen. Durbies, früher 5000 Einwohner zählend, existiert heute nicht mehr: Häuser, Rathaus und Kirche sind verfallen und die Einwohner nicht mehr vorhanden“ (Uebersetzung). Der heilige Schrecken, der so erzeugt wurde, verstärkte sich noch durch ein gerechtes Gericht in der Stadt S. selbst: „Die nachbenannten Lager und Vorrat aus Loubes wurden gestern abend beim St. Johannes-Friedhof strafrechtlich erschossen, da sie auf deutsche Soldaten geschossen haben“ (Uebersetzung). Man sah die laute Schreie vernehmen. Was heimlich von Mund zu Mund geht, läßt sich freilich nicht überhören. Daß aber den schuldigen Deutschen und Schwestern der Volksladendiebstahl, die ihren Eid befehlend in Belgien haben, ihr schandvolles Handwerk gelernt erscheint, findet diese Mitteilung an: „Der... Platzkommandant von S., benachrichtigt den Herrn Bürgermeister, daß der Vertrieb der belagerten Leistungen „La Belgique“ und „Le Loubier“ innerhalb des Arrondissements verboten ist“ (Uebersetzung).

Nach Frankreichs Zivilbevölkerung zu der Befestigung weiter Länderstraten ihres Vaterlandes durch die Deutschen wohl oder über gute Werte machen, so erwacht zu gleicher Zeit für die deutsche Militärbehörde die Pflicht, zum Wohle der Truppen und zur Entlastung Deutschlands bezüglich ihrer Verpflegung die nötigen Schritte zu tun. Eine Verordnung befaßt darüber: „Der Kommandant von Stadt und Arrondissement S. weist die Bauern an, ihre Ernte einzubringen, zu bewachen und nach den Städten zu schaffen. Er befehlt den Bauern, Gemüse, Eier- und Butterhändler ihre Produkte auf die Märkte zu bringen. Es ist den deutschen Truppen verboten, Mischfische als Schlachtwiege anzutreiben. Die für obigen Bedarf nötigen Wagen und Pferde dürfen auf strengen Befehl der deutschen Behörden von Truppen teilen usw. nicht abgefordert werden.“ Gewissmaßen als Gegenstück dazu heißt es anderwärts: „— Die Stadt und ihre Bevölkerung wie auch alle örtlichen Einrichtungen meines Dienstbereichs stehen unter meinem Schutz, so lange sich die Einwohner nicht ruhig verhalten. — Alle Verkaufsstellen sind bis 8 Uhr geöffnet. Nach 9 Uhr abends darf sich niemand ohne schriftliche Ermächtigung auf der Straße zeigen. Ich hoffe, daß ich nicht genötigt sein werde, die Strafe der Kriegsgesetze anzuwenden und daß die Bevölkerung ihr möglichstes tun wird, die gute Ernte einzubringen. Die Gendarmen sind über die Sicherheit der Bauern wachen“ (Uebersetzung).

Kriegslichen Gemütern in der Heimat, die sich über die Einführung des Jagen „S.“ Brotes aufregen, sei endlich noch zur Anstellung von lehrreichen Vergleichen zwischen der Lage dort und hier ein Anschlag der hiesigen Unterpräfektur mitgeteilt: „Meine lieben Mitbürger! Man wird euch vielleicht sagen, daß wir auch aus reiner Willkür (bon plaisir) seit einiger Zeit nötigen, Brot aus Weizen, Gersten- und Roggenmehl gemengt zu essen. Ihr kennt uns indessen gut genug, um überzeugt zu sein, daß das nicht stimmt. Tatsächlich droht uns schon in allernächster Zeit völliger Mangel an heimischem Brot. Nur aus sorgender Vorsicht haben wir uns daher zu dieser Maßregel entschlossen. Die erwähnte Mehlmischung liefert übrigens ein sehr bekömmliches, nahrhaftes und gutes Brot, vorausgesetzt, daß es nicht zu früh gebacken wird. Mit seiner Hilfe werden wir das schreckliche Ende noch eine Zeitlang aufhalten. Wir empfehlen euch jedoch größte Sparsamkeit auch im Gebrauch der übrigen Nahrungsmittel.“ (Uebersetzung.)

Wiegen die Verhältnisse in den nicht von deutschen Truppen besetzten Teilen Frankreichs ähnlich — woran noch allen Berichten nicht zu zweifeln ist — so ist klar, was von der durch die Engländer praktischer angelegten Aus Hungertung Deutschlands zu halten ist und welches Land außer der militärischen auch die beste wirtschaftliche Rüstung besitzt und daher das Ende dieses Krieges aller Kriege in größter Ruhe abwarten kann. R. G.

Handwerk und Fortbildungsschule. Der Mangel an ausgebildeten Arbeitskräften macht sich für den Handwerkerstand empfindlich bemerkbar und nötigt zur genaueren Arbeitseinteilung, wodurch naturgemäß auch die in den Betrieben beschäftigten Lehrlinge zu intensiverer Tätigkeit angehalten werden müssen. Der Besuch der Fortbildungsschule entzieht den Lehrling wöchentlich an mehreren Nachmittagen den Betrieben, was zurzeit große Störungen nach sich zieht. Dem abzuwehren hat die Handwerkerkammer bei der Großh. Ministerialabteilung für Schulwesen vorgeschlagen, den gegenwärtigen schwierigen Verhältnissen Rechnung zu tragen und zunächst

für die Wintermonate den Fortbildungsschulunterricht auf die wichtigsten Fächer zu beschränken, die an einem Nachmittage gelehrt werden könnten. Durch diese Maßnahme wird es den Betriebsinhabern möglich sein, die beschränkt zur Verfügung stehenden Arbeitskräfte einzuteilen, wodurch die einzelnen Handwerkszweige der großen Aufgabe, die Bevölkerung mit den Bedürfnissen des täglichen Lebens zu versehen, besser gerecht werden, aber auch die übernommenen militärischen Leistungen rechtzeitig fertigstellen können. Der große Wert des Fortbildungsschulunterrichts für die heranwachsende Jugend darf nicht verkannt werden, lediglich die außergewöhnlichen Verhältnisse veranlassen den Antrag.

Stadttheater. Nochmals sei auf die morgige Aufführung von Eubermanns „Schmetterlingsflucht“ hingewiesen, die fast in derselben als vorzüglich anerkannter Belegung wie im vergangenen Jahre gegeben werden kann. Das Stück erscheint in diesem Jahre nicht im Abonnement.

Vom deutschen Alpenverein. Wie dankbar man in Kärnten die Tätigkeit der deutschen Alpenvereinssektionen anerkennt, geht aus neue daraus hervor, daß auf Antrag des Landesverbandes für Fremdenverkehr in Kärnten dem Vorstand der Sektion Hannover, Geheimrat Arnold, für seine 30-jährige alpine Tätigkeit in diesem Lande das Komturkreuz des Franz-Josephordens verliehen wurde, wodurch auch die Sektion Hannover und die gemeinsam mit ihr in Kärnten tätigen Sektionen geehrt werden.

Das Landsturm-Pflegekind. Ein paar wadere Gießener Landstürmer senden uns eine wohlgefundene Photographie, die zwischen den martialischen Gestalten der Krieger einen kleinen Franzosen zeigt, der durch den Krieg zur Waise wurde. Die beiden Landstürmer nahmen sich des Kleinen an; er erhält seinen ganzen Unterhalt von ihnen und teilt ihr Quartier. Zum Dank verrichtet er ihnen alle Dienste eines Hausburschen und will nach dem Kriege seinen deutschen Freunden in die Heimat folgen.

Die hessische Tapferkeitsmedaille. Erhielten der Oberlehrer am hiesigen Realgymnasium Prof. Dr. Schmolz, Leutnant d. R. im Inf.-Regt. 118 und Ref. Gezr. Karl Schnabel hier, Inf.-Regt. 116.

Belohnung für Hundskude. Der Stellvertretende Kommandierende General des 18. Armeekorps erläßt folgendes Bekanntmachung: Es sind an Forderungen für Bekleidungs- und Ausrüstungsgüter, sowie für scharfe Patronen und für die Teile der verbrauchten Munition, einschließlich Bergungslosten, fortan zu gewähren: 1. Für isoliertes Messing, Kupfer, Bronze, Aluminium, Zinn, Blei, sowie für Zinkzinn-ammunition für das Kilogramm 25 Bg.; 2. für Eisen mit anhaftenden anderen Metallen (Artilleriepatronen) für das Kilogramm 3 Bg.; 3. für Eisen ohne anhaftende Metalle für das Kilogramm 1 Bg.; 4. für alles übrige Bekleidung, Blanko und Handwerksmaterialien, Ausrüstungsgegenstände jeder Art für das Kilogramm 15 Bg.; 5. für Geld und Wertpapiere ohne Rücksicht auf die Höhe 5 vom Hundert des Wertes oder des Abschlagswertes; 6. für einzelne besonders wertvolle, oder schwerer oder gefährlich zu bergende Gegenstände (Waffen, Fernrohre, Lunetten, Apparate, Wagen, Maschinen, Pferde, Vieh) je nach dem Wert des Stückes und nach der Schwierigkeit seiner Bergung 5 bis 7 vom Hundert des Abschlagswertes; 7. scharfe Artilleriemunition (Hindsgänge) soll wegen der Unfallgefahr von Unberufenen nicht berührt werden. Für Bezeichnung und sichere Angabe der Fundstelle wird ein Lohn von 50 Bg. für jede Fundstelle gewährt. Militärpersonen erhalten ein Bettel der Säge, wenn durch ein Ereignis ihrem Dienstverpflichteten darzulegen wird, daß sie durch das Auffammeln ihrer Dienstobligationen nicht versorgt haben. Diese Bestimmungen sind mit rückwirkender Kraft für alle noch nicht erledigten Ansprüche auf Berge- und Funderlohn maßgebend. Zu Abrechnungen ist die Genehmigung des Kriegsausschusses einzuholen. Nachsichtweise sollen die vollen Funderlöbne der Militär- und Zivilpersonen gewährt werden, die bis zum 15. Januar 1915 berichtigt in ihrer Verwahrung befindliche Waffen, Bekleidungs- und Ausrüstungsgüter und Munitionteile an die Belagerungs- oder Militärbehörden abliefern, wozu hiermit Aufforderung ergeht.

Von deutschen Gefangenen in Frankreich. Auf Belle-Isle, einer Insel an der französischen Ostküste in der Nähe des Hafens Le Palais, sind etwa 1200 deutsche Gefangene untergebracht. Dem Schreiben eines solchen entnehmen wir, daß die Leute mit Unterkunft und Verpflegung sehr wohl zufrieden sind, eine Mitteilung, die angesichts des Umstandes, daß auch Familien aus unserem Verbreitungsbezirk Angehörige in Belle-Isle wissen, von Interesse sein dürfte.

Die frühere Metallarbeiter-Franken- und Sterbekasse (Hilfskasse Nr. 29) hat eine Summe ausgesetzt, woraus an bedürftige Hinterbliebene der im Felde gefallenen Mitglieder eine einmalige freiwillige Sterbehilfe ausbezahlt wird. Die Betroffenen brauchen sich nur an den Vorstehenden des Vereins zu wenden, welcher das weitere veranlaßt. Dieser freiwillige Akt wird gewiß von den Versicherten freudig begrüßt werden.

Hundsteuer im Großherzogtum Hessen. Es dürfte vielen Hundebesitzern nicht unwillkommen sein, wenn wir an dieser Stelle darauf aufmerksam machen, daß die im Laufe dieses Jahres abgeschafften Hunde bis spätestens zum 31. Dezember bei der zuständigen Bürgermeisterei abgemeldet sind. — Wird die Abmeldung erst nach dem 31. Dezember bewirkt, so ist die Hundsteuer für das folgende Jahr weiter zu entrichten. — Wer ferner am 1. Januar selbst gezüchtete junge Hunde im Alter von unter drei Monaten besitzt, wird entweder gleich oder nachträglich zur Hundsteuer für das kommende Jahr gezogen. Nur wenn nachgewiesen wird, daß ein junger Hund vor Erreichung des Alters von drei Monaten zugrunde gegangen oder nach Orten außerhalb des Großherzogtums veräußert worden ist, tritt Steuerbefreiung ein.

Landkreis Gießen.

X Müddingshausen, 10. Dez. Nachdem bereits Bizefeldweibel Kalberlah mit dem Eisernen Kreuz und Bizefeldweibel Margoll mit dem Eisernen Kreuz und der Def. Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet wurden, erhielten am Großherzoggeburtstag der Unteroffizier Wilh. Ewald das Eiserne Kreuz und Sekretär Winkelhaus die Def. Tapferkeitsmedaille. — Auf dem Felde der Ehre sind bis jetzt von hier gefallenen die Reservisten Ludwig Lotz, Heinrich Peter, Max Josef, Heinrich Lechel, Heinrich Ruch und Unteroffizier Wilhelm Margoll. — Der Kriegerverein sowie der Gesangverein haben an sämtliche von hier im Felde liegenden Leute Weihnachtsgaben abgeandt. Außer den bereits abgeandten Geldbeträgen, Wäsche, Weinen, Genden, Eier usw., wurden ferner dieser Tage aus der Gemeinde abgeandt: 75 Mk. für Ostkreuzen, 50 Mk. an das Kreis Komitee für das rote Kreuz, sowie 42 Paar Socken und 22 Paar Strümpfen.

Kreis Schotten.

O Laubach, 11. Dez. Nach achtstündigem Krankenlager starb gestern früh unerwartet Oberlehrer Professor Friedr. Franz im 45. Lebensjahre. Oftern 1904 wurde er als Oberlehrer der französischen und englischen Sprache an das hiesige Gymnasium versetzt, nachdem er vorher in Lantersbach und Groß-Umstadt an der Oberrealschule tätig gewesen war. Im Kreise seiner Kollegen und Bekannten erlangte sich der Verdienst der größten Verehrung. Seine Schüler war er ein thätiger, beliebter Lehrer und Förderer ihrer Interessen. Jahrelang hat er den am hiesigen Gymnasium